

gute Dienste leisten wird. Auch auf dem Gebiete von Handelsverträgen und infolge einer größeren Aktivität Play greifen und tatsächlich wird nun versucht, die verschiedenen Staaten das handelspolitische Verhältnis neu zu regeln und damit der tschechoslowakischen Ausfuhr die Wege zu ebnen. In der nächsten Woche ist eine neuerliche Wirtschaftskonferenz der Staaten der Kleinen Entente und es wäre sehr zu wünschen, daß unsere Unterhändler auch von dort einen Erfolg heimbringen.

Die allgemeine Bewegung der Weltwirtschaft, die wir durchaus nicht überblicken dürfen — es werden uns vielleicht auch Rückschlüsse im heutigen Jahre nicht erspart bleiben — wird wohl auch eine gewisse Ordnung in den internationalen Zahlungsverkehr bringen. Die gesteigerte Ausfuhr wird den Schuldnerländern die Zahlung für ihre Schulden eher möglich machen

und auch zu einer Lockerung der Devisenbewirtschaftung, überhaupt des Abperrens der Staaten voneinander. Freilich wird der internationalen Handel nicht so bald jene Höhe erreichen, die er etwa im Jahre 1929 gehabt hat, weil sich gerade während der Krise viele Länder vom Bezug ausländischer Lebensmittel und einzelner Industrieartikel unabhängig gemacht haben. Inneren Markt gelten und die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, für die wir am 1. Mai zu demonstrieren die beste Gelegenheit haben, wird neben der Förderung des Exportes das wichtigste Mittel sein, einen Teil unserer Arbeitslosenarmee wieder zur Arbeit zurückzuführen und dadurch Tausenden von Menschen jenes Glück und jene Zufriedenheit zu geben, auf welche derjenige Anspruch hat, der arbeiten will.

Unsere Maikundgebungen

Kreis Aussig — Bodenbach — Warnsdorf

- Aussig: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Kögler, Bodenbach.
- Warnsdorf: 10 Uhr vormittags, Markt, Redner: Kögler, Aussig, und Riba.
- Bodenbach: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Kögler, Zschisch, und Straume.
- Senftenberg: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Abg. Grünauer, Kuffig.
- Wernitzsch: 3 Uhr nachmittags, Schützenhaus, Redner: Abg. Grünauer, Kuffig.
- Böhm.-Rabau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Kögler, Bodenbach und Genoffin Wulfová.
- Böhm.-Leipa: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig.
- Naumburg: 10 Uhr vormittags, Redner: Krüger, Bodenbach, und Kober, Naumburg.
- Riesa: 10 Uhr vormittags, Volkshalle, Redner: Abg. Kober, Naumburg, und Kober, Bodenbach.
- Waldau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Abg. Kober, Kuffig, und Kuffig, Bodenbach.
- Schönbach: 10 Uhr vormittags, Redner: Dr. Emil Franzel, Naumburg, und Kober.
- Leitmeritz: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Warnsdorf.
- Wagstadt: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Abg. Schleichardt und Kober.
- Kruschwitz: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig.
- Cherubitz: 2 Uhr nachmittags, Redner: Kögler, Warnsdorf, und Kober, Naumburg.
- Schleissheim: 2 Uhr nachmittags, Marktplatz, Redner: Senator Kober.

Kreis Tepitz — Saaz

- Tepitz-Schönbach: 3 Uhr nachmittags, Marktplatz, Redner: Abg. Kaufmann und Krüger.
- Tuz: 3 Uhr nachmittags, Marktplatz, Redner: Seidel und Bösch.
- Bilin: 3 Uhr nachmittags, T. Z. Platz, Redner: Lorenz und Lampe.
- Prag: 10 Uhr vormittags, 1. Platz, Redner: Senator Dr. Heller.
- Katharinenberg: 3 Uhr nachmittags, Marktplatz, Redner: Senator Dr. Heller.
- Leobitz: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Materna.
- Komau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Abg. Kober und Fischer.

- Seibitzsch: 3 Uhr nachmittags, Marktplatz, Redner: Kögler und Kober.
- Seibitzsch: 3 Uhr nachmittags, Redner: Franz Kober und Kober.
- Saaz: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Kögler und Kober.
- Waldau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Kober.

Kreis Karlsbad

- Karlshof: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig, und Kober.
- Waldau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig, und Kober.
- Waldau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig, und Kober.
- Waldau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig, und Kober.
- Waldau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig, und Kober.
- Waldau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig, und Kober.
- Waldau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig, und Kober.
- Waldau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig, und Kober.
- Waldau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig, und Kober.
- Waldau: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig, und Kober.

Kreis Prag

- Prag: 9 Uhr vormittags, Slavische Insel, Redner: Abg. Kober.

Kreis Reichenberg

- Friedland: 3 Uhr nachmittags, Gasthaus „Kreishaus“ in Ringelnitz, Redner: Schmidt, Reichenberg, und Lulka, Jungbunzlau.
- Gablonz: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Grünauer, Reichenberg, und Dr. Klein, Reichenberg.
- Grottau: 10 Uhr vormittags, Lidovum, Redner: Kober, Reichenberg, und Kober, Grottau.
- Kraupitz: 10 Uhr vormittags, Marktplatz, Redner: Kober, Reichenberg, und Kober, Grottau.
- Reichenberg: 10 Uhr vormittags, Theaterplatz, Redner: Kober, Prag, und Lulka, Jungbunzlau.

Kreis Trautenau

- Trautenau: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig und Kober, Trautenau.
- Reichenberg: 10 Uhr vorm. Schützenhaus, Redner: Grünauer, Reichenberg.
- Reichenberg: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Trautenau.
- Reichenberg: 3 Uhr nachm. Gasthaus Kober, Redner: Grünauer, Trautenau.
- Reichenberg: 10 Uhr vorm. Ringplatz, Redner Kober, Trautenau.
- Reichenberg: 3 Uhr nachm. Hotel Austria, Redner: Grünauer, Reichenberg.
- Reichenberg: 3 Uhr nachm. Ringplatz, Redner: Grünauer, Trautenau.
- Reichenberg: 3 Uhr nachm. Marktplatz, Redner Grünauer, Trautenau.
- Reichenberg: 10 Uhr vorm. Ringplatz, Redner Grünauer, Trautenau.
- Reichenberg: 8 Uhr vorm. Ringplatz, Redner Senator Grünauer, Trautenau.
- Reichenberg: 10 Uhr vorm. Ringplatz, Redner Grünauer, Trautenau.

Kreis Brünn

- Brünn: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kuffig, und Kober, Brünn.
- Brünn: 2 Uhr nachm. Gasthaus am Sand, Redner: Grünauer, Brünn.
- Brünn: 1 Uhr nachm. Redner: Grünauer, Brünn.
- Brünn: 9 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Brünn.
- Brünn: 1 Uhr nachm. Gasthaus Kober, Redner: Grünauer, Brünn.
- Brünn: 10 Uhr vorm. Redner: Grünauer, Brünn.
- Brünn: 2 Uhr nachm. Redner: Grünauer, Brünn.
- Brünn: 9 Uhr vorm. Redner: Grünauer, Brünn.
- Brünn: 10 Uhr vorm. Redner: Grünauer, Brünn.
- Brünn: 3 Uhr nachm. Redner: Grünauer, Brünn.
- Brünn: 2 Uhr nachm. Redner: Grünauer, Brünn.

Kreis Olmütz — Sternberg

- Sternberg: nachmittags halb 3 Uhr am Marktplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: nachmittags 9 Uhr am Marktplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: nachmittags 2 Uhr am Marktplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: vormittags 9 Uhr im Arbeiterheim, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: vormittags 10 Uhr am Marktplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: nachmittags 2 Uhr im Arbeiterheim, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: vormittags halb 11 Uhr am Marktplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: vormittags 10 Uhr am Marktplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: nachmittags 9 Uhr am Marktplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: nachmittags 3 Uhr am Ringplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: nachmittags 2 Uhr im Arbeiterheim, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: vormittags halb 11 Uhr am Marktplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: vormittags 10 Uhr am Marktplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: nachmittags 9 Uhr am Marktplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.
- Sternberg: nachmittags 2 Uhr am Ringplatz, Redner: Grünauer, Sternberg.

Kreis Troppau

- Troppau: 10 Uhr vormittags Eberting, Redner: Grünauer und Kober.
- Jägerndorf: halb 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Jägerndorf.
- Kober: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Kober.
- Kober: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Kober.

- Wagstadt: 10 Uhr vorm. Arbeiterheim, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 10 Uhr vorm. Ringplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 1 Uhr nachm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 2 Uhr nachmittags Ringplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 8 Uhr abends, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 1 Uhr nachm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.
- Wagstadt: 10 Uhr vorm. Marktplatz, Redner: Grünauer, Kober, und Kober, Wagstadt.

Kreis Preßburg

- Preßburg: 10 Uhr vorm. Redner: Grünauer, Preßburg.
- Preßburg: 10 Uhr vorm. Redner: Grünauer, Preßburg.

Kreis Landkron — Grulich

- Böhm.-Trávník: 10 Uhr vormittags, Stadtplatz, Redner: Grünauer, Trávník.
- Grulich: 10 Uhr vormittags, Stadtplatz, Redner: Grünauer, Trávník.
- Grulich: 10 Uhr vormittags, Stadtplatz, Redner: Grünauer, Trávník.
- Grulich: 10 Uhr vormittags, Stadtplatz, Redner: Grünauer, Trávník.
- Grulich: 10 Uhr vormittags, Stadtplatz, Redner: Grünauer, Trávník.
- Grulich: 10 Uhr vormittags, Stadtplatz, Redner: Grünauer, Trávník.
- Grulich: 10 Uhr vormittags, Stadtplatz, Redner: Grünauer, Trávník.
- Grulich: 10 Uhr vormittags, Stadtplatz, Redner: Grünauer, Trávník.
- Grulich: 10 Uhr vormittags, Stadtplatz, Redner: Grünauer, Trávník.
- Grulich: 10 Uhr vormittags, Stadtplatz, Redner: Grünauer, Trávník.

Kreis Pilsen — Budweis

- Kühn: 10 Uhr vormittags, Redner: Grünauer, Kühn.
- Kühn: 10 Uhr vormittags, Redner: Grünauer, Kühn.
- Kühn: 10 Uhr vormittags, Redner: Grünauer, Kühn.
- Kühn: 10 Uhr vormittags, Redner: Grünauer, Kühn.
- Kühn: 10 Uhr vormittags, Redner: Grünauer, Kühn.
- Kühn: 10 Uhr vormittags, Redner: Grünauer, Kühn.
- Kühn: 10 Uhr vormittags, Redner: Grünauer, Kühn.
- Kühn: 10 Uhr vormittags, Redner: Grünauer, Kühn.
- Kühn: 10 Uhr vormittags, Redner: Grünauer, Kühn.
- Kühn: 10 Uhr vormittags, Redner: Grünauer, Kühn.

Hermynia zur Mühlen,

die Verfasserin unseres neuen Romans.

Ist eine der interessantesten Erscheinungen des deutschen Schrifttums unserer Zeit, ist es durch ihr Leben und ihre Schaffensweise. Die tapfere, linkschöne Schriftstellerin, deren Schriften in Deutschland nicht mehr verbreitet werden können, weil sie in einer Zeit, die feiges und geschäftstüchtiges „Anpassen“ anderer Prominenter sah, das Anpassen, sich gleichgültig, stolz zurückwies. — Diese mutige Frau entstammt einem alten österreichischen Adelsgeschlecht; ihr Lebensweg, der Weg aus dem Grafenshof zum Schreibtisch ist ein seltsamer, einzigartiger, romantischer und beschwerlicher, der Weg einer Sucherin und Kämpferin.

Die Dichterin wurde am 1. Dezember 1883 als Tochter eines Grafen Creneville geboren. Ihr Großvater war Feldzeugmeister und Adjutant Franz Jofels, ihr Vater Diplomat. Ihre Kindheit verlebte sie in einem Schloß bei Gmunden, ihre Mädchenzeit verbrachte sie zu großem Teile mit ihrem Vater auf Reisen. Heirat mit einem baltischen Unterdirektor machte sie zur russischen Staatsbürgerin. Die Ehe zerbrach, Hermynia zur Mühlen reiste in die Schweiz, wo sie während des Krieges blieb, dann ging sie nach Frankreich am Main, das sie nach dem Sieg des deutschen Faschismus verließ. Jetzt wohnt sie, ausschließlich vom Ertrage ihrer schriftstellerischen Arbeit lebend, in Wien.

Hermynia zur Mühlen begann mit Uebersehung von. Der große amerikanische Schriftstellerpton Sinclair wurde gewiss früher oder später ins Deutsche übertragen worden; es gab sogar schon einige seiner Werke in deutscher

Sprache — aber eingedeutscht wurde er doch durch die meisterhafte Uebersetzung seiner wichtigsten Bücher durch Hermynia zur Mühlen. Sie übertrug auch Werke anderer Amerikaner ins Deutsche, Dichtungen von Raian Kish, Eastman, Wilburn, Hergschelmer. Auch russische Werke übertrug sie. Ihr selbständiges literarisches Schaffen begann mit Kinderbüchern für Arbeiterkinder: „Was Peterchens Freunde“, „Zähle mit“, „Ali, der Teppichweber“, sind vielen Arbeiterkinderen bei uns zu Lieblingsbüchern geworden. Dann folgten, unter dem Namen Desbury, sozialistisch gefärbte abenteuerliche Romane, viele Kurzgeschichten, Unterhaltungsskizzen, verhältnismäßig spät erst die Bücher, die sie als ganz reife, als Schriftstellerin von besonderer Eigenart zeigten.

In mehreren Romanen behandelte sie ihr Leben und die Welt, der sie entstammte, in dem autobiographischen Buch „Ende und Anfang“, in dem an feinen, zarten dichterischen Schönheiten so reichen Roman „Das Riesenrot“, der die Geschichte eines Mädchens aus arbeitskräftigen Kreisen, die Entwicklung dieses Mädchens zur Selbständigkeit schildert, und in dem großen Roman „Reise durch ein Leben“ (erschienen im Goethe-Verlag in Bern).

Auch dieser Roman, gehaltvoller als Dugende sehr bekannter und vielgelesener Romane, schildert den Lebensweg einer Aristokratin. Auch hier ein Mädchen, das umgibt und behütet in der Stille eines ländlichen Schlosses aufwächst. Aber doch erfährt das Kind früh, daß es in der Menschenvwelt zwei Welten gibt. Das ist eine der schönsten, der am tiefsten empfundenen Stellen des Buches: die Schilderung, wie das kleine Mädchen durchs Gitter des Schlosses den Blick auf ein anderes Mädchen sieht, mit dem es spielen möchte — das Kind eines Straßenkehrers.

Durch ein Gitter getrennt! Das Gitter wird zum Symbol. Das Kind fragt ahnend den Gärtner: „Gibt es auch Große, die immer vor dem Gitter stehen müssen?“ — Auch dieses Kind, früh zu selbständigem Denken sich durchdringend, früh beobachtend, wird zu einem eigenen Menschen. Liebebegehr mit einem Reichsdeutschen entführt sie der österreichischen und der adeligen Welt ihrer Jugend, führt sie hinein in Gegenjage, die unüberbrückbar werden. Norddeutsche „Tüchtigkeit“ und feilische Kälte des Mannes und seiner Verwandten sind mit der weichen, menschlicheren, kultivierteren und tieferen Art der jungen Frau nicht vereinbar. Die Ehe muß scheitern. Die Frau flüchtet in die Liebe zu einem Verwandten und landet — in der Einsamkeit ihres Schlosses, hinter Gittern. — Dieser Lebensroman fesselt auch durch den Reichtum an interessanten, sehr lebendig geschilderten Geschehnissen, und er nimmt gefangen durch die geschickte Gegenüberstellung österreichischen und norddeutschen, österreichisch-adeligen und preussisch-bürgerlichen Lebens.

In allen Büchern Hermynia zur Mühlen kommen die Adligen besser weg als die Bürger. Nicht mit Unrecht! Sie läßt einen versinkenden Kultivierten Adligen zusammenstoßen mit einem Bürger, das schon arriwiert ist, in dem die Ideale der Aufstiegszeit vergehen sind, geliebt ist nur die „Tüchtigkeit“, die kalte Geschäftes- und Karriere-Macherei, mit einer Klasse, die rascher und gründlicher gealtert ist als der Adel, mit einer Klasse, die im Aufstiege des Profittmachens keine Zeit fand zum Aufbau einer weltlichen Kultur.

Auch in dem Roman „Nora hat eine famose Idee“ ist die verarmte Adelsfamilie, ist vor allem Graf Ottokar, die menschlich sympathischere Erscheinung. Dieser Roman ist ein wirklich humoristischer — er läßt Nora, die Gat-

tin des Grafen, auf die „famose Idee“ kommen, eine Heiratvermittlung zu gründen, deren Ergebnis in geschäftlicher Beziehung ein äußerst klägliches ist, aber — Nora zu ihrem Gatten zurückführt. Also ein Roman mit „gutem Ende“. Auch dieser Roman ist im Goethe-Verlag in Bern erschienen.

Beiden Romanen wünschen wir recht viele Leser!

Der Roman „Unsere Töchter, die Nazinen“ mit dessen Abdruck wir morgen beginnen, ist noch nicht in Buchform erschienen. Er führt in das „neue“ Deutschland. Er zeigt das Anknüpfen des Hakenkreuzlerums, sein Eindringen in alle Volksschichten, den Sieg des Faschismus, und dann die Welle von Dred und Brutalität und Gemeinheit, die sich nach dem Siege über das Land ergießt. Töchter von ganz anders gearteten Menschen — die Tochter einer Sozialistin und die Tochter einer still für sich lebenden alten Gräfin — sind dem Nationalsozialismus verfallen. Früh erleben sie ungeheure Enttäuschungen — die eine geht an ihrer Enttäuschung, geht an Nationalsozialismus zugrunde, die andere wird zur Kämpferin gegen ihn. Ein Tendenzroman also! Ja — wie jeder Gegenwartsroman Tendenzroman sein muß! Es gibt für eheliche Menschen kein Ausweichen! Nur aufrechte, für gerade, für tapfere Menschen gibt es nicht einmal eine Wahl — sie müssen Gegner der Diktatur der Hölle, des Ungeistes, der Heuchelei, sie müssen Gegner des Nationalsozialismus sein!

Der Roman „Unsere Töchter, die Nazinen“ wird der tapferen Schriftstellerin viele neue Freunde gewinnen, viele wird er, so hoffen wir, auch zu ihren früher erschienenen Werken führen, zu den Büchern einer lebenserfahrenen, klugen, gefühlsreichen und tapferen Schriftstellerin.

Rechtskritik: 2 Uhr nachmittags, Redner: P a g a z, K l o s t e r.

Reuern: 3 Uhr nachmittags, Redner: W a n k a, B i l s e n, u n d C a p e l.

Märchen: 10 Uhr vormittags, Redner: D r. A d l e r, B i s s e n, u n d T u p p.

Fischen: 10 Uhr vormittags, Redner: D r. P o l a c h, S r a g, u n d A b g. P i t.

Plan: 10 Uhr vormittags, Redner: S e n a t o r S t a r k, N i e s.

Tasche: 10 Uhr vormittags, Redner: M ü l l e r.

Tepl: 2 Uhr nachmittags, Gasthaus V e n d l, Redner: S a b r i t t e r, N i e s.

Tafelberg: 10 Uhr vormittags, Redner: S e r b i a, B u d w e i s, u n d P e r n a.

Randberg: 10 Uhr vormittags, Redner: W a l t e r, M a r i e n b a d.

Safran: Halb 3 Uhr nachmittags, Redner: D e n z, S t r u m a u.

Stad: 10 Uhr vormittags, Marktpl., Redner: S a l a, K o s o l u n, u n d S o m o l k a.

Staubach: 10 Uhr vormittags, Redner: D e u g e r.

Stauf: 10 Uhr vormittags, Redner: K o r s c h i n s k y, C h o t e s h a n.

Sudental: 8 Uhr vormittags, Redner: S ö b l e r, S r a g.

Wallern: 10 Uhr vormittags, Redner: R e u m a n n, T e p l i b.

Weierth: 10 Uhr vormittags, Redner: S c h m i d t, S r a g.

Die Ossecker Renten werden noch in dieser Woche ausbezahlt

Brag, 28. April. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hatte für Samstag, den 28. April nach Dur eine Beratung in Angelegenheit der Verteilung der Sammlungen für die Hinterbliebenen der Opfer der Nelsonkatastrophe einberufen. An derselben nahmen außer Vertretern des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, für soziale Fürsorge und des Innern das Bezirksamt in Dur, das Bergrevieramt, der Medierat und die Gewerkschaftsorganisationen teil. Ueber die Art der Aufteilung der Sammlungen wurde in der Weise definitiv beschlossen, gefast, daß die entsprechenden, auf die Witwen, Gefährten und Eltern der zugrunde gegangenen Bergarbeiter entfallenden Anteile anfangs n a c h e r W o c h e a u s g e z a h l t, den Waisen jedoch auf Einlagebüchel angelegt werden, welche das Vormundschaftsgericht in Verwahrung nehmen wird.

Drei Kommunisten ihres Mandates verlustig Darunter auch Viktor Stern

Brag, 28. April. Das Wahlgericht verhandelte heute unter Vorsitz des Präsidenten Dr. S a c h a über die Anträge auf Aberkennung der Mandate der Abgeordneten V i k t o r S t e r n und E l v i r a K u h n und des Senators J o a n L o k o t a. Es handelt sich durchwegs um kommunistische Parlamentarier, die infolge einer rechtskräftigen Beurteilung der Wahlbarkeit verlustig gegangen sind. Ueber den Fall des V i k t o r S t e r n, der persönlich erschienen war, hatte das Wahlgericht bereits im vorigen November verhandelt; die Verhandlung war damals vertagt worden, da gegen das betreffende Urteil des Pilsener Kreisgerichtes ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet worden war. Zugleich ist jedoch das Wiederaufnahmeverfahren rechtskräftig abgeschlossen und Stern außerdem in einem neuen Gerichtsverfahren in Bräim zu einer weiteren Kerkerstrafe von drei Monaten und zum Verlust der Wahlbarkeit verurteilt worden.

Der Verteidiger Dr. S e s a n i n a stellte heute das Ersuchen, daß das Wahlgericht prüfen solle, ob in allen Fällen die Tat wirklich aus niedrigen und unehrenhaften Beweggründen verübt worden sei. Im Falle des Stern erhob er überdies verschiedene formale Einwendungen. Auch Stern selbst brachte persönlich dieselben Einwendungen vor.

Nach einer mehr als einstündigen Beratung des Wahlgerichtes verklärte der Vorsitzende vorerst den Beschluß des Wahlgerichtes, mittels welchem die von Stern erhobenen formalen Einwendungen und die darauf gestützten Anträge auf Verletzung der Verhandlung als unbegründet zurückgewiesen werden, und sodann das Erkenntnis, daß alle drei genannten Parlamentarier ihres Mandates verlustig erklärt werden.

Gleichzeitig berief der Wahlgerichtshof an die Stelle Sterns und der Frau K u h n deren Ersatzmänner, und zwar die Arbeiterin M a r i e P a l a s o l o v á und den Kanzleihilfsarbeiter H e r m a n n S r e h a n. An die Stelle des Senators L o k o t a tritt der Landwirt O n d j e j C e h y.

In der Begründung des Urteils sagte Dr. S a c h a u. a., daß die Einwände nur den Fall betrafen, ob der Wahlgerichtshof berechtigt sei, Urteile der Strafgerichte zu überprüfen. Das Gesetz über den Wahlgerichtshof besagt ausdrücklich, daß der Wahlgerichtshof dieses Recht nicht besitzt, und daher konnte der Wahlgerichtshof den Einwänden nicht entsprechen.

Landbändler gestehen ihre Mitschuld an der Not der Gebirgsbauern.

In den meisten Gebirgsgegenden unseres Mandates herrscht unerträgliche Not. Nur noch wenige Bewohner, meist kleinere Landwirte, die auf Nebenberuf angewiesen sind, haben eine Arbeit, teilweise mit einem Schundlohn von 6 Kc pro Tag. Dem großen Boden so viel abzuringen, um die kinderreiche Familie ernähren zu können, ist nun das Streben der Bedauernswerten. Man sollte meinen, daß die amtlichen Stellen alles daran setzen würden, um die helfend einzugreifen. Doch mit nichts: Die berufene Körperlichkeit, der Landeskulturamt, hat im

Friedrich Adler fährt nach Wien

Um an der Parlamentsitzung als Nachfolger Pölzers teilzunehmen
Ein mutiger Brief an den Nationalratspräsidenten Ramek

Sürich, 28. April. (Eigenbericht.) Genosse Friedrich Adler hat sich sofort nach dem Bekanntwerden der Einberufung des österreichischen Nationalrates telegraphisch und brieflich an Dr. R a m e k, den Präsidenten des Nationalrates, der die Einladungen unterzeichnete, gewandt. Der Brief, datiert vom 28. April 1934, hat folgenden Wortlaut:

Herrn Dr. Ramek, Präsidenten des Nationalrates, Parlamentgebäude, Wien.

„Wie amtlich mitgeteilt wird, berufen Sie den Nationalrat telegraphisch für den 30. April 1934 zu einer Sitzung ein. Ich habe Ihnen sofort nach Bekanntgabe dieser Mitteilung folgendes Telegramm mit bezahlter Rückantwort gesendet:

„Entsprechend Paragraph 79 des Bundesgesetzes über die Wahlen zum Nationalrat sind auf Grund des Wahlergebnisses vom 9. Oktober 1930 im Wahlkreis Südböhm für den am 20. April gestorbenen Abgeordneten P ö l z e r, die zunächst einzuberufenden Ersatzmänner D r. S e i n d l und Friedrich Adler. Ich frage an, ob Dr. Seindl die Berufung als Ersatzmann angenommen hat. Sollte er die Berufung abgelehnt haben, ersuche ich, mir die Einladung zur Sitzung am 30. April umgehend telegraphisch zu stellen zu lassen. Die Gründe für die Unmöglichkeit der Erledigung dieser Einladung teile ich Ihnen im gleichzeitig abgehenden Gilbrieft mit.

Friedrich Adler, Sürich, Germaniastraße 6.“

Ich werde auf Grund Ihrer Einladung dahin reisen und an der Sitzung vom 30. April teilnehmen, trotzdem ich weiß, daß die Regierung Dollfuß die verfassungsmäßig garantierte Immunität des Nationalrates und Bundesrates nicht respektiert und die Wählenden parlamentarisch, gegen die sich nicht einmal die Erhebung einer Anklage versuchen kann, in den von ihr geschaffenen Konzentrationslagern einsperrt und damit an der Ausübung ihrer parlamentarischen Pflichten gewaltsam hindert. Trotzdem ich auch die Einlieferung in ein Konzentrationslager riskiere, halte ich es aber für meine Pflicht, alles, was an mir liegt, zu tun, um an dieser Sitzung am 30. April teilnehmen zu können.

Ich wünsche an dieser Sitzung teilzunehmen:

1. Um dagegen zu protestieren, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten von Ihnen zu dieser Sitzung nicht eingeladen wurden, trotzdem Sie wissen, daß diesen Abgeordneten verfassungsmäßig das Recht auf Teilnahme an dieser Sitzung zusteht, und die Verordnung der Regierung Dollfuß, die ihnen dieses Recht abzuspochen sucht, einen ebenso schweren, wie ungesetzlichen Verfassungssbruch darstellt.

2. Um dagegen zu protestieren, daß bei der Aufgabe, die Einberufung dieser Sitzung vorzunehmen, der erste Präsident des Nationalrates, Dr. R e n n e r, übergegangen worden ist und damit

Jahre 1933 zur Förderung der Gebirgslandwirtschaft gar nichts getan. Es standen angeblich zu diesem Zweck keine Mittel zur Verfügung, woran das Landwirtschaftsministerium und die Landesbehörde die Schuldtragenden sein sollen. Das müht ganz eigenartig an, wenn bekannt ist, daß für viele andere Zwecke größere Beträge verausgabt wurden. Es ist leider so, daß die zur Viehzuchtförderung bereitgestellten Beiträge nicht den eigentlichen Viehzuchtgebieten zugeführt werden, weil eben jetzt die Herrschaften an den kleineren Landwirten der Gebirgsdörfer kein Interesse haben und daher auch keinerlei Rücksicht nehmen. Das beweist auch die durch den Landeskulturamt herbeigeführte Verschärfung der Durchführungsbestimmungen zum Tierzubehörsatz, das zwar einzelnen agrarischen Produktionsländern und Züchtervereinigungen Vorteile bringt, ansonsten aber die Gemeinden, Stierhalter und kleineren Viehzüchter in eine untragbare Situation gebracht hat. Die ständige Vernachlässigung der Gebirgsgebiete durch die agrarische Politik hat sich bitter gezeigt. So stellt Herr S a a s, der Leiter der agrarischen Viehverwertungsgenossenschaft fest, daß der westböhmisches Landwirtschaft durch das Fehlen von Viehversicherungsleistungen Verluste erwachsen, die jährlich in die Millionen gehen. Es war nicht die Unreife und die Rückständigkeit der dortigen Bauern und der fehlende Wille zum Zusammenschluß, wie Haas meint, sondern vorwiegend ist dieser Misserfolg auf das Schuldkonto der Agrarier zu buchen. Er spricht die Befürchtung aus, daß durch die von seinen Parteifreunden angestrebte Umstellung der Mühen-, Gersten- und Hopfenbauern, die hierbei von der Staatsverwaltung tatkräftig unterstützt werden sollen, auf die tierische Produktion und die Milchwirtschaft den Gebirgsbauern jede Abfahrmöglichkeit ihres Viehes und der Milchprodukte genommen würde und sie die Zehne bezahlen müßten. Statt die von der Natur stiefmütterlich bedachten Gebirgsbauern nach jeder Richtung hin zu unterstützen, würde ihnen noch die Luft abgegeschnitten, sagt Haas und bekräftigt damit nur, daß man auch bei dieser, vielleicht notwendigen Maßnahme von seinen Partei keine Rücksicht auf die Grenzgebiete zu nehmen gedenkt.

Die Gebirgslandwirte sind diesen Vorgängen gegenüber auch nicht blind und haben den Landbünd-

die Rechte der stärksten Partei des Nationalrates mißachtet wurden.

3. Um dagegen zu protestieren, daß der Nationalrat seit dem März 1933, also seit mehr als einem Jahr, unter Bruch aller verfassungsmäßigen und gesetzlichen Bestimmungen am Zusammentritt durch die Regierung Dollfuß gehindert wurde. Um festzustellen, daß das von Regierungsseite vorgebrachte lächerliche Argument, daß die seinerzeitige Demission der Präsidenten des Nationalrates die Weiterarbeit des Parlamentes verhindere, durch die jetzige Einberufung gründlich ad absurdum geführt worden ist.

4. Um dagegen zu protestieren, daß die von Ihnen für den 30. April eingeladenen Abgeordneten, die infolge der Nichteinladung von 72 Abgeordneten nur ein Rum p f a r l a m e n t darstellen, sich die Ausübung gesetzgeberischer Funktionen anmaßen, bevor eine ordnungsgemäß einberufene Sitzung zustande gekommen ist. Um festzustellen, daß die Regierung Dollfuß durch verfassungswidrige Verordnungen und durch gewaltsame Behinderung 72 von 165 Abgeordneten des Nationalrates die Ausübung ihres Mandatsrechtes unmöglich macht. Um festzustellen, daß eine verfassungsmäßige Tätigkeit des Nationalrates nur möglich ist, wenn i a m l i c h e vom österreichischen Volk wirklich gewählte Abgeordnete ordnungsgemäß zur Sitzung eingeladen sind.

5. Um gegen den von der Regierung Dollfuß geplanten S t a a t s t r e i c h zu protestieren. Um festzustellen, daß die Pläne der Regierung Dollfuß, sich für den Verfassungsumsturz den Schein einer parlamentarischen Genehmigung zu verschaffen, eine ebenso durchsichtige wie rechtsunwirksame Komödie ist. Denn es ist notorisch und von niemandem angezweifelt, daß sich in dem vom Volke am 9. September 1930 gewählten Nationalrat, wenn er der Verfassung entsprechend einberufen wird, n i e m a l s die für die parlamentarische Verwirklichung der faschistischen Verfassungspläne der Regierung Dollfuß notwendige Zweidrittelmehrheit ergeben kann. Und daher ist es notwendig vor dem österreichischen Volke und vor ganz Europa anzusprechen: Die sogenannte „Verfassung“, die die Regierung Dollfuß proklamiert, ist bloß ein Produkt diktatorischer Willkür. Sie wird von der großen Mehrheit des österreichischen Volkes mit Entschiedenheit abgelehnt. Die „Ermächtigung“, die der Regierung Dollfuß durch ein verfassungswidriges Rumpfparlament am 30. April erteilt werden wird, hat keinerlei rechtsverbindliche Kraft und kann die Rechtskontinuität nicht verbürgen. Die sogenannte „Verfassung“ der Regierung Dollfuß ist nichtig von allem Ursprung an.

In Oesterreich ist eine faschistische Gewaltherrschaft etabliert, an deren Beseitigung mit allen Kräften zu arbeiten die moralische Pflicht eines jeden Oesterreichers ist, dem es mit der Gleichheit vor dem Gesetz und den Freiheitsrechten des Volkes ernst ist.

Friedrich Adler.

tern bereits die richtige Antwort erteilt: „Im Gebirge sieht es trostlos, aber auch benutzbar und im Sinne unserer gesamten ländlichen Bewegung aus“, sagt Haas und er mag das wohl ganz richtig geurteilt haben. Die landständischen Bürgschaften, die da glücken, mit ihrer „Geistigkeit“ sich dem Landvolk als Wunderdoktoren anpreisen zu können, werden recht bald erfahren müssen, daß dieses nicht schöne Phrasen, sondern tatkräftige Hilfe wünscht.

A. F.

Eine gemeinsame Zentrale der christlichen Gewerkschaften

wurde, wie die „Deutsche Presse“ mitteilt, am Mittwoch, den 25. April, gegründet. An den Verhandlungen beteiligten sich die Gewerkschaften der Tschechoslowaken, die Zittauer Zentrale der deutschen christlichen Gewerkschaften und Vertreter der Vereinigung der slowakischen christlichen Arbeiterschaft aus Preßburg. Referate erstatteten Abgeordneter Peir, für die Deutschen Schül, für die Slowaken Gajovik, außerdem sprach auch Minister Sramek. Bei den stattfindenden Wahlen wurden zum Vorsitzenden Minister Sramek, zu Stellvertretern Abgeordneter V e z d e l, Geschäftsführer der allgemeinen Vereinigung der christlichen Arbeiterschaft in Mähren, Abgeordneter Peir und Dr. P r u s c h a als Vertreter der deutschen christlichen Gewerkschaften gewählt. Der Reichsgewerkschaftsrat wird seinen Sitz in Brünn haben, in Prag wird ein ständiges Sekretariat errichtet, mit dessen Leitung J. Repraß betraut wurde.

Noch immer elf Millionen Arbeitslose in USA

W a s h i n g t o n, 28. April. Im Monat März sind 560.000 Personen zur regelrechten Arbeit zurückgekehrt. Trotz diesem Erfolge wiesen die Vereinigten Staaten Ende März noch immer eine Arbeitslosenziffer von nahezu elf Millionen Personen auf.

Blumenkorso am 1. Mai

Aus B i e n schreibt man uns:

Sie haben sich nicht entblödet, für den 1. Mai, den Festtag der Revolutionäre, den von uns im Wiener Stadion öffentlich so oft verhöhnten Blumenkorso zu veranstalten. „Ein Volksfest“ heißt es. Mit Maschinengewehr und Kanonenfeuer haben sie uns das Recht erkämpft, an diesem Tage dem Aufmarsch der Herrschaften zuzuschauen. Weil: die Alt-Wiener Tradition darf nicht aussterben. Sie hat es in unserem vielgeprüften, verarmten Wien sowie traurige, verzweifelte Menschen gegeben, wie jetzt, seit 2 Monaten. F o l g l i c h: B l u m e n k o r s o!

Nicht einmal die in unserer Erinnerung als dunkles Gespenst lebende alte habsburgische Aristokratie hätte soviel herausfordernde Koleretterie zustandegebracht, wie diese jehige draußgängerische, vertrottelte Bande, die nur Pseudo-Stämperium und christliche Nächstenliebe heucheln kann.

Alt-Wiener Tradition. Sie muß um jeden Preis „wiederaufleben“. Noch waren die Leichen der Schutzbündler-Helden den Sorgen des Dieners des Anatomischen Institutes anvertraut, schon hatte Bundeskommissär Schmitz im Wiener Rathaus 14 alten Wiener Ehepaaren zu Ehren ein Fest veranstaltet. Und das alte Wappen der Stadt Wien mußte her. Wien bleibt Wien.

Und die Arbeiter, die in den Gemeindefhäusern im strengsten Sinne des Wortes ihre eigenen Heime und ihre schon soviel sehr beschränkte Freiheit verteidigten? Sind sie keine Oesterreicher, keine Wiener? Nein, sie sind vaterlandslöbliche rote Lumpen. Sie gehören nur dann zum „Vaterland“, wenn sie gehorchen und jähweigen. Sie sind gut genug, um die Mitgliederzahl der Vaterländischen Front zu erhöhen. Wofür, wann und wie gekämpft wird, bestimmen die Herren. Das ist „Führerprinzip“.

Die Zeitungen laden die Bevölkerung ein, an diesem stimmungsvollen Fest, das ja eigentlich ein Siegesfest über uns ist, „recht zahlreich teilzunehmen“. Das ist es eben, woran es den Herren überall fehlt. An der Zahl. Darum lassen sie schwachstimmige Plakate an die Litsch-Säulen anheben, um die Arbeiterschaft und alle Revolutionäre daran zu erinnern, daß es Zeit ist, Vergangenheit, Weltanschauung, eigene Gedanken, die Wahrheit, sich selbst zu vergessen und dem Feind brüderlich die Hand zu reichen. Darum erlösen in den Straßen ein rot-weiß-roter steifer Stragen als Plakat, welcher die österreichische Bevölkerung darstellt soll, auf welchem der vordere Teil (wie auf jedem Stehtragen) noch offen steht. Diese Lücke soll die Arbeiterschaft füllen. Wenn man das Symbol deuten will, so würde die Arbeiterschaft ein schiefes Teil des ganzen Volkes ausmachen. Nein, wir werden den Stehtragen nicht schließen, wir wollen nicht erstickt.

Die Wiener Zeitungen jubeln: Blumenkorso am 1. Mai; der Ring des 12. Noverber wird Ring Janas Seipel heißen. Der Fortschritt ist sichtbar genug. Ja, wissen denn, ahnen denn diese Tölpel nicht, daß dieser Ring noch Ring des 12. Noverber heißen wird?

Elegante Offiziere und ihre Damen, darunter sicher auch so manche nicht ganz bodenständige Schöne der Geldaristokratie in blumengeschmückten Wagen bieten sicher ein erhabenes Bild. Das ist Feich, das kann man nicht leugnen. Und das ist ja das Wichtigste.

Die März-Nummer der „Öffentlichen Sicherheit“, die lange, lange Berichte über die Heber-Kämpfe gebracht hat, spart nicht mit dem Wort „schneidig“. „Schneidig“ hat der Polizei-Oberinspektor A. den Sturm gegen den Neumann-Hof geführt, „schneidig“ hat Oberleutnant J. das Maschinengewehr-Feuer auf die Floridsdorfer Feuerwache eröffnet. . . usw. Jehn, zwölfmal kommt dieser schöne Ausdruck in selbstlobenden Bericht über den Krieg im traditions-treuen Wien vor.

Zur gleichen Zeit erließ Kardinal-Erzbischof J n n i e r seine Episteln über Nächstenliebe. Allen wurde verziehen, die nicht mitgelämpft haben. Allen wurde Liebe zuteil, die sowieso zu allem Ja und Amen sagen. Die „Befriedung“ brach über Osterreich.

„Jetzt sind schon zwei Monate vergangen, vergessen wir das Unangenehme und feiern mit!“

Nein! Wenn wir keine Blumen für die Gräber unserer Gefallenen haben — weil wir nicht in Außerlichkeiten solidarisch sind — dann haben wir für die Blumen eurer Kaiser und eurer Autos auch keine Feiertagsstimmung. Ihr feiert — wir trauern noch eine Zeitlang, dann werdet ihr trauern. Feste? Nein!

Am 1. Mai 1934 geht keiner von uns in die Hauptallee, niemand nimmt an diesem „Volksfest“ teil!

Erklärung

Zu dem in diesem Blatte unter der Ueberschrift „Schwarze Geckbelsäden“ am 9. März 1934 veröffentlichten Artikel erklären wir hiemit, daß die darin enthaltenen ehrenrührigen Behauptungen und Vorwürfe, die wir gegen die periodische Druckschrift „Deutsche Presse“ neuerdings auf Grund unrichtiger Informationen erhoben haben, jeglicher Grundlage entbehren. Wir widerrufen sie deshalb und leisten der periodischen Druckschrift „Deutsche Presse“ hiemit volle Genugtuung.

Die Redaktion.



Was wird den Kindern geboten? Den Kindern sind im Programme drei Tage gewidmet. Am Samstag, den 30. Juni, kommen die Kinder mit Sonderzügen in Prag an und werden in den Schulen einquartiert. Sonntag, den 1. Juli, wird am Strahower Stadion der Haupt-Kindertag abgehalten, an welchem bei den gemeinsamen Freileistungen und bei dem turnerischen Märchen „Ein Sommertag“ insgesamt 16.000 Kinder teilnehmen werden. Außerdem werden an diesem Tage zum erstenmal auch die Kinder des „Nuffiger Arbeiter-Turn- und Sportverbandes“ in einer großen Anzahl aufzutreten. Montag, den 2. Juli, werden die Kinder unter Führung des Verbandes der Arbeiterkinder die Denkmäler der Arbeit und der Schönheit Prag besichtigen.

Ungarn und Tschechien kommen. Der ungarische Arbeiter-Turn- und Sportverband wird eine Menge von Leichtathleten und -atletinnen, Schwimmer, Turner und Turnern entsenden. Weiter beabsichtigt Ungarn die Entsendung einer Handball- und Fußballmannschaft und will auch mit seinen Spielern an Internationalen Olympiade-Sportturnieren teilnehmen. — Der Arbeiter-Turn- und Sportverband Tschechien hat sein Interesse an der Besichtigung ausgedrückt. Ein Teil der Delegation beabsichtigt, auf Radrädern und Motorrädern den weiten Weg nach Prag zurückzulegen.

Den Sanitätsdienst werden voll und ganz die Samariter-Aktionen der Arbeiter-Turn- und Sportvereine besorgen. Täglich müssen beiläufig 500 Samariter und Samariterinnen in Bereitschaft sein, und zwar beim Verkehr, in den Uffitionen, beim Festzug und hauptsächlich am Stadion. Den Samaritern werden beim Sanitätsdienste auch der Verband der sozialdemokratischen Ärzte und die Mediziner-Sektion der Vereinigung der sozialdemokratischen Studentenschaft beihilflich sein. Die Organisation der Pfleger und Pflegerinnen hat sich ebenfalls zur Mitarbeit bereit erklärt, so daß für einen ausreichenden Sanitätsdienst gesorgt ist.

Ausstellungen. Im Rahmen der Arbeiter-Turn- und Sportvereine werden zwei Ausstellungen stattfinden, und zwar eine Genossenschaftsausstellung im Prager Messegelände und eine Ausstellung der Kulturarbeit der Arbeiter-Turnbewegung und der Arbeiterjugend, die am Stadion im Saale der Haupttribüne untergebracht sein wird. Von den größeren ausgestellten Gegenständen sind besonders ein Modell eines Pfadfinderlagers und ein Diorama „Das Leben auf dem Spielplatz“ zu nennen. Das Gesamtbild dieser Ausstellung wird durch historische Dokumente aus der Bewegung des Arbeiter-Turnverbandes (D.T.V.) und durch Andenken an Fahrten ins Ausland ergänzt.

Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich)

Prag, 28. April. Bei der heutigen Ziehung der 5. Klasse der 30. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- Kč 90.000 das Los Nr. 59824.
- Kč 10.000 die Lose Nr. 69890 571 26070 57124 41177.
- Kč 5000 die Lose Nr. 13962 34972 58126 26430 582 49978 3879 6500 28860 38918 22421 63798 43719 86137 79304 64314.
- Kč 2000 die Lose Nr. 80998 90851 43027 31128 66396 45884 61176 75070 95815 45919 32694 79037 95241 13870 19709 55775 70041 10015 87299 15085 57055 82435 79147 36728 78084 86244 80910 74948 92846 3462 35466 46861 75013 31064 18393 73994 15543 3294 23498 82648 82699 96991 59869 77201 9370 87599 9135 63559 60831 89646 70464 66059 104776 26751 44746 29958 40774 50828 38439 29889 31663 2744 58375 10045 51039 53498 8961 78650 52697 49004 41984 5542 33003 23762 84121.
- Kč 1200 die Lose Nr. 101214 11515 32241 87790 17839 51097 19792 81798 63457 61990 45966 31783 70936 50077 45881 58304 72092 75809 1187 42049 4736 71883 55570 75903 79608 83091 53541 92738 67097 91996 45727 91096 60102 27964 23665 93866 87191 9742 70339 21228 39662 25685 2838 82242 101854 45076 86312 74894 8196 74520 7405 2688 61759 98818 20617 15131 94802 38078 58747 77874 79285 71933 19566 35852 87462 2724 82458 12135 54056 8375 86410 80744 61505 68948 2355 83480 64619 99166 76452 33734 10138 35096 104000 104192 84868 13240 94577 43465 16162 5984 101261 76924 55651 23536 10456 57755 69579 84168 43660 48348 57648 17368 10456 55827 20904 63628 89267 73659 86619 68020 30120 6555 100907 52503 19106 33920 37498 26396 58843 95608.

Zwei Tote bei einem Motorradrennen

Zusammenstoß auf der Staatsstraße bei Poděbrad

Gestern früh um 4 Uhr fand in Prag der Start zu einem großen Motorradrennen über 1000 Kilometer statt, an dem sich 91 Fahrer beteiligten. Schon etwa 40 Kilometer nach dem Start auf der Staatsstraße nach Poděbrad, ereignete sich ein schwerer Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

Der 28jährige Rennfahrer Bielek stieß bei dem Ort Kostelní Vltava in voller Fahrt auf den 47jährigen Sattler Franziskel Vokřina, der gerade die Straße überqueren wollte und dabei sein Fahrrad vor sich hertrieb. Der Zusammenstoß war furchtbar. Beide wurden viele Meter

weit weggeschleudert. Das führerlose Motorrad fuhr noch etwa 15 Meter weiter und landete dann im Straßengraben. Vokřina fiel auf das Asphalt-pflaster und war sofort tot; er hatte einige Halswirbel gebrochen und die Schlagader am linken Schenkel zerrissen. Der Rennfahrer zerschlug sich die Schädeldecke über dem linken Auge und starb ebenfalls auf der Stelle an einem Bluterguß ins Gehirn.

Nicht weit von der Unglücksstelle erlitten auch zwei weitere Rennfahrer, darunter eine Frau, leichtere Unfälle und mußten die Weiterfahrt aufgeben.

Tagesneuigkeiten

Zwei Brüder hingerichtet

Natürlich vom Scharfrichter Goering's.

Greifswald, 28. April. Heute frühmorgens sind die Brüder Fritz und Kurt Exler aus Ranz, Kreis Franzburg, hingerichtet worden. Sie waren von dem Schwurgericht in Greifswald am 17. November 1933 zum Tode verurteilt worden. Der preussische Ministerpräsident hat von dem Weismadigerecht keinen Gebrauch gemacht, weil die gegen einen Greis und seine Tochter mit großer Brutalität verübten Mordtaten nach einem wohlverbreiteten Plan und aus niedrigen Beweggründen ausgeführt worden seien.

Wieder eine amerikanische Entführung

Ein zehnjähriges Millionärskind.

Tucson (Arizona), 28. April. Als sich das zehnjährige Töchterchen des arizonischen Millionärs Fernando Nobles am Mittwoch in den späten Abendstunden von der Schule auf dem Rückhausewege, wurde es plötzlich von einem großen Automobil überholt. Das Auto hielt rudertartig an, und zwei Männer, die aus ihm hinausprangen, trugen das Mädchen in das Auto und fuhrten mit schwindelerregender Schnelligkeit davon. Es getraute sich niemand, sich dem großen Automobil in den Weg zu stellen. Tags darauf erhielt Fernando Nobles ein Schreiben, in dem ihm die Entführer aufforderten, an einer bestimmten Stelle 15.000 Dollar zu hinterlegen. Einige Stunden später traf ein zweites Schreiben ein, in dem der Betrag auf 10.000 Dollar ermäßigt wurde. Das Mädchen befindet sich derzeit noch in den Händen der Entführer unbekanntem Ort. Die eifrigen Nachforschungen der Polizei hatten bis jetzt keinen Erfolg. Freitag abends wurden die Polizeichefs, die die Strafen befehl hatten, abgerufen, damit die Entführer mit den Mitgliedern der Familie Nobles, die um das Leben ihres Kindes sehr besorgt ist, in Verbindung treten können.

Der Großvater des entführten Mädchens, Junte Nobles, erklärte, er sei bereit, das geforderte Lösegeld zu bezahlen, könne sich aber mit den Entführern nicht in Verbindung setzen. Die Familie verläßt sich nicht mehr auf die Hilfe der Behörden, sondern ist bemüht, mit dem Unterhändler der Entführer eine Zusammenkunft zu vereinbaren.

New York, 28. April. Die Gangster der Vereinigten Staaten wenden recht ungewöhnliche Mittel zu ihrer Flucht an. So ist das Haupt einer Gangsterbande Mandon Norvel, wie aus Chester im Staate Illinois gemeldet wird, aus der hiesigen Strafanstalt mit einem Genossen entkommen, indem er durch die Kanalisation, die in den Mississippi mündet, gelaufen ist. Mandon Norvel hatte im Oktober vergangenen Jahres einen sehr bekannten Bankier entführt.

Norvel wurde auf der anderen Seite des Flusses noch mit Sträflingskleidern gesehen. Die beiden Flüchtlinge konnten mit einem Kahn das andere Ufer des Flusses erreichen, bevor noch ihr Entweichen in der Strafanstalt bemerkt wurde.

Spielendes Bahnwächterkind

gerät unter die Räder des Schnellzuges

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Freitag in Praslowitz bei Ruffig nächst dem Wächterhaus, das von dem Bahnwächter Hydovský und seiner Familie bewohnt wird. Ungefähr um 18.30 Uhr passierte die Station Praslowitz der Valtaschnellzug. Kurz darauf war das dreijährige Töchterchen des Bahnwächters im Spiel auf die Geleise gelangt. Die Mutter, welche wußte, daß im nächsten Augenblick der Prager Schnellzug, der an diesem Tag eine Verspätung hatte (da er sonst schon Praslowitz passiert hätte) fällig war, rannte dem Kind nach, um es aus dem Gefahrenbereich zu bringen.

In dem Augenblick kam der Prager Schnellzug herangebraut, der Mutter und Kind erfaßte und zermalmte.

Wie der sofort herbeigeholte Arzt und die Gendarmen feststellten, war der Tod sogleich eingetreten.

Der Mann der Verunglückten war gerade auf dem Nachhauseweg aus seinem Dienst.

Wie die Erhebungen ergaben, tritt an dem furchtbaren Unglück niemand die Schuld. Das Kind war im Spiel auf die Geleise geraten.

Zum Nachen, wenn's nicht zum Weinen wäre

Berlin, 27. April. „Um das kommende wertvolle deutsche Blut zu erhalten und zu über-wachen“, werden, wie die Berliner „Nachtausgabe“ schreibt, alle SS-Angehörigen mit ihren Frauen und gesunden Nachkommen in das Sittenbuch der SS eingetragen, so daß also nicht nur der SS-Mann zur SS gehört, sondern gleichermaßen auch der gesunde Teil seiner Familie, der auf Grund der sorgfältigsten Pflege in den meisten Fällen die gesamte Familie umfaßt. So wird, wie die „Nachtausgabe“ weiter schreibt, ein neues Geschlecht herangezüchtet, das inmitten aller Gefahren, die dem deutschen Volke drohen, mit Erfolg zu trotzen.

Ein Vorschlag zur Güte! Es ist zur Zeit nicht sonderlich angenehm, Bilder zu malen. Mit noch mehr Fußangeln scheint es verbunden, welche auszuhängen. Der geplagte Prager Kunstverein, Muffolini und Volkshaus als Protestanten zu Gast waren, hat einen neuen ungeduldeten Interessenten bekommen: das so oft zitierte „religiöse Empfinden“ gewisser Muder nämlich, das sich aus unersindlichen Gründen wieder einmal verletzt fühlt. Am Freitag nachmittags erschien bei Mänes ein Polizeikommissär mit der schriftlichen Aufforderung der Polizeidirektion an die Ausstellungsleitung, fünf Werke, zwei Bilder des sowjetrussischen Malers Kozhuk, zwei Arbeiten von George Grosz, darunter jenen Christus mit Gasmaske, der seinerzeit in Berlin zu einem Prozeß geführt hatte (der im Berufungsverfahren mit einem Siege der Kunst über den Staatsanwalt endete) — der uner-schrockene Landgerichtsdirektor Siegert, der damals den Freispruch verkündete, ist heute verschollen und sitzt wohl irgendwo im Konzentrationslager — sowie eine satirische Zeichnung des bürgerlichen Karikaturisten Th. Th. Heine, die vor vielen Jahren sogar im Volkstheater-Simplicissimus erscheinen durfte! Wie tschechische Blätter mitteilen, ist die neuerliche Polizeiaktion gegen die Kunst auf Intervention kirchlicher Kreise erfolgt, die sich wohl gesagt haben, was selbst einem Göring recht ist, sollte auch unseren Komplexen billig sein! — Soll man gegen derlei Dinge schweres Geschütz auffahren? Ist hier nicht jene Grenze der Lächerlichkeit erreicht, wo die tödliche Wirkung beginnt? Wenn der Kreuz-zug der „Verlehten Gefühle“, denen bekanntlich „die ganze Richtung nicht paßt“, erst einmal richtig beginnt, was wird dann wohl noch vor dem Einspruch des entsefelten Spiebers sicher, was überhaupt noch erlaubt sein? Auch Herr Schälze z. B. hat ein Recht, seine geheiligten Gefühle unter der Glasglocke der Unantastbarkeit einbalsamieren zu lassen. Wehe dem Künstler, der es sich erlaubt, ihn und seinesgleichen so zu sehen, wie man nun einmal seinesgleichen sieht. Da gibt es nur einen Ausweg: Man male Still-Leben und lasse sie sich von den Delikatessenhandlungen honorieren. Man verzichte auf die Kunst, die in unseren trüben Zeiten nur Anstoß erregt und beginne, mit Seelenschmerz eingefettete Del-schinken für das wohlbehütete Familienleben zu pinseln, kurzum, man schone die diversen Gefühle der diversen Mitbürger mit soviel Noblesse, daß beim Anblick dieser chemisch gereinigten, aber gegen Proteste gefeierten „Malerei“ nur ein Gefühl, das Gefühl des Brechreizes übrig bleibt! Wer aber ängstlich genug ist, auch hier noch Möglichkeiten des Anstoßes zu wittern, der arrangiere Karikaturenausstellungen, bei denen nur die Vilderrahmen zu sehen sind!

Bezeichnung des Preises, der Herkunft und der Qualität der Eier. Die böhmische Landesbehörde ordnet in der Grunde der Bestimmungen des § 12, Abs. 4 der Regierungsverordnung vom 3. September 1920, Bl. 516 S. d. G. u. V. an, daß Personen, welche Eier gewerbsmäßig oder auf

Märkten verkaufen, stets neben dem Preise der Eier auch deren Herkunft, d. i. ob es inländische oder ausländische sind, deutlich zu bezeichnen haben. Bei Eiern aus ländischer Herkunft ist nicht bloß die Herkunft zu machen, aus welchem Lande dieselben eingeführt worden sind, sondern auch deren Qualität, d. i. ob es frische Eier, oder Kühl oder Stallfrische sind.

Die Schiffbrüchigen. Zur Zeit befinden sich auf Kap Welen noch 23 Schiffbrüchige der Tschekoslawischen Expedition. Elf befinden sich in der Wucht der Vorsehung, acht sind auf dem Wege von Warelaren nach Kap Welen. Die übrigen befinden sich in der St. Laurentius-Wucht.

103jährig gestorben. Die älteste Frau der Tschechoslowakei, Frau Ketta Seckler, starb Samstag in den frühen Morgenstunden nach kurzer Krankheit in Píšťan. Sie erreichte ein Alter von 103 Jahren. Die Verstorbene entstammte einer alleingefahrenen Píšťaner jüdischen Familie, die lange Jahre hindurch die Heberfaher über den Waag-Fluß in Píšťan hatte. Frau Seckler wohnte zusammen mit ihrem Ehegatten, der bereits vor vielen Jahren verstorben ist, beim Fluße. Hier verlor sie im Jahre 1902 während eines großen Hochwassers ihr ganzes Eigentum. Sie war auch Zeitgenossin des Krieges vom Jahre 1846, zu welchem Zeitpunkt ihr Häuschen von dem gegenüberliegenden Hügel aus durch Truppen Schußsüß beschoßen wurde. Vor zwei Jahren erlitt Frau Seckler einen Bruch der linken Hand, welche Verletzungen jedoch durch Behandlung bald geheilt wurden. Sonst erkrankte sich die Greisin des besten Befindens und verrichtete alle häuslichen Arbeiten ganz allein.

Umgekehrte Waggon am Bilsener Hauptbahnhof. Samstag, um 15 Uhr 52 Min. stieß auf dem Bilsener Hauptbahnhof eine leere Garnitur von Personenzug mit einer Garnitur von in Reparatur befindlichen Wagen zusammen. Infolge des seitlichen Zusammenstoßes wurden drei Personen und vier Lastwaggons aus den Schienen gehoben, umgekippt und stark beschädigt, wodurch die beiden Prager und das Duxer Geleise verframtet wurden. Der Verkehr wurde auf Nebengeleisen aufrechterhalten. Die Personenzüge erlitten durchschnittlich eine Verspätung von 15 Minuten. Verletzt wurde niemand. Die Aufräumungsarbeiten waren nach 22 Uhr beendet.

Einrichtung in Marzies. Einer Blättermeldung zufolge hat der Präsident der Republik einm der beiden jüngst zum Tode verurteilten Marzieser Banditen begnadigt und die Todesstrafe in lebens-längliche Zwangsarbeit umgewandelt. Der zweite Mörder wird Montag früh hingerichtet werden.

Vom Rundfunk

Empfehlenwertes aus den Programmen:

- Samstag
- Prag, Sender 2.: 7.30: Sinfonieorchester, 8.30: Turnen der dritten Arbeiterolympiade, 10.25: Doo-lak: Aus dem Streichquartett E-Dur, 12.15: Mit-tagskonzert, 15.30: Erstes Hauptkonzert des Sän-perfektivals, 17.50: Deutsche Sendung, 18.50: Unbekannte Sinfonien, 20: Ueber-tragung aus Wien, 21.30: Südslawischer Abend, 22.15: Deutsche Nachrichten. — Sender 3.: 14.30: Deutsche Sendung, 14.45: Arbeiterer-n-dung: Franz Kunig: Zum Kreisturnfest der Kin-der, 15: Meiner Mille: Die Weise von Liebe und Tod, — Brunn 11: Orchesterkonzert, 17.30: Salon-orchester, 18: Deutsche Sendung: Brechtolz: Europäische Staaten in Vergangenheit und Gegen-wart, — Katschau 20.20: Populäres Orchesterkon-zert, — Berlin 18.40: Romantische Musik, — Bres-lau 16: Nachmittagskonzert, — Hamburg 15: Hän-del-Konzert, 22.30: Tanzmusik, — Riga 20.15: Das Paradies und die Peri, Oratorium von Schu-mann, — Königsberg 18: Klaviermusik, — Leipzig 16: Aus komischen Opern.
- Montag
- Prag, Sender 2.: 10.05: Deutsche Nach-richte n, 13.45: Chanson aus Schallplatten, 17.15: Konzert auf drei Klavieren, 18.25: Deu-t-sche Sendung: Arbeiterkonzert des Musikprogramms, 18.50: Tschechische Arbeiterer-n-dung: Abg. Gamp-l: Die Bedeutung des 1. Mai, 19. Deutsche Nachrichten, 19.05: Smetana: Aus „Libuša“, 21: Konzert des Radiojournals, 22.15: Deutsche Nachrichten. — Sen-d-er 3.: 14.30: Schallplatten, 14.50: Beechoven: Trio für Geige, 15.15: Deutsche Sendung: Gnaenie der Erziehung, — Brunn 15.45: Frauen-musik, 19.20: Volkstümliche Volksmusik, — Mäh-risch-Odrau 17.15: Konzert des Radiojournals, — Ber-lin 20.50: Kammermusik, — Frankfurt 20.45: Kam-mer: Variationen und Fuge für Orchester, — Ham-burg 23: Unterhaltungsmusik, — Königsberg 16: Nachmittagskonzert, — Mailand 21: Großes Orchesterkonzert, — Wien 20.02: Orchesterkonzert.
- Dienstag
- Prag, Sender 2.: 8.45: Konzert des Ondüel-Quartetts, 9.20: Konzert der Gesangsvereinigung der Metallarbeiter, 12.15: Mittagskonzert, 17.30: Deutsche Sendung: Schalkner: Anton Dvo-rák, 18: Deutsche Arbeit er-n-dung: Zum ersten Mai: Einleitung von Frig. Brüg-el, Arbeiterlieder aus allen Ländern, (Gesang: Volks-fingemeinde), Verbindende Worte von Ernst Paul, Prof. Leo Kestenberg, Graber-fantasia von Liszt über die „Marzieser“ — 18.30: Deutsche Nachrichten, 18.35: Das Fest der Arbeit, 19.30: Opernübertragung aus Preßburg, Sender 3.: 14.30: Deutsche Sendung: Minna von Barnhelm, von Lessing, — Brunn 17.30: Deutsche Sendung: Arbeiterkonzert: Josef Schramel: Die Bedeutung des ersten Mai, Gesangchor und Rezitationen, — Hamburg 18.15: Musik am Mit-tag, — Königsberg 1.15: Nachkonzert, — Ropen-hagen 22.00: Klassische Wiener Musik, — Moskau 18.30: Symphoniekonzert, — Wien 15.50: Orches-ter der Wiener Symphoniker, 19.15: Volksmusik.

Die Reform der Sozialversicherung in Oesterreich

Man schreibt uns aus Wien:

Das Gesetz und Geramge der Unternehmer über die „Sozialen Lasten“ soll anlässlich der im Zuge befindlichen Reformierung der Sozialversicherung erörtert werden. Der „Stand“ der Fabrikanten und Großunternehmer soll im autonomen Ständestaat keinen Grund zur Unzufriedenheit haben. Man will sich den Geldgebern der wasserländischen Front und der Heimwehr in ausgiebiger Weise erkennen lassen. Der die Unternehmer derzeit treffende Aufwand an Sozialversicherungsbeiträgen von rund 180 Millionen Schilling jährlich soll durch Erhöhung der Warenaumsatzsteuer abgelöst werden. Die Warenaumsatzsteuer hat im Jahre 1933 bei einem Durchschnittssatz von vier Prozent einschließlich Arztszuschlag 249 Millionen Schilling eingebracht. Bei einer Erhöhung der Warenaumsatzsteuer auf das Doppelte ist laut Schätzungen mit einem Anfall des Gesamtbeitrages von 10 bis 15 Prozent zu rechnen, so daß sich der Eingang auf 410 bis 430 Millionen Schilling stellen würde. Die somit erzielte

Mehreinnahme von 160 bis 180 Mill. Schilling würde die bisherige Belastung der Unternehmer durch die Sozialversicherung decken.

Einen besseren Anschauungsunterricht für die Arbeiter der vom Faschismus noch nicht verpesteten Länder könnte es gar nicht geben, als diese geplante liebevolle Berücksichtigung der Unternehmerinteressen auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung. Der ärmste Mann, der Arbeitslose, ja selbst der Ausgediente, sie alle werden künftig die unentbehrlichsten Bedarfsartikel wie Brot, Mehl, Fett, Zucker, Fleisch und Gemüse teurer bezahlen müssen, damit der Säkel der Großunternehmer nicht belastet wird. Dabei ist durch die beispiellose Verelendung der österreichischen Bevölkerung die Kaufkraft bis auf ein Minimum gesunken, wofür ja die wirtschaftlichen Zusammenbrüche der Gewerbetreibenden und Kaufleute ein lehrreiches Beispiel sein könnten.

Weniger schonungslos als die Unternehmer sollen bei der Reform der Sozialversicherung die Arbeitnehmer behandelt werden; für sie ist

ein einheitlicher Lohnabzug von zehn Prozent vorgesehen. Diese Maßnahme würde in ihrer Endwirkung für die Arbeitnehmer eine größere Belastung als bisher ergeben. Die faschistische Regierung ist offenbar der Ansicht, daß die gesunkenen Löhne der Arbeiter und Angestellten nicht nur eine durch indirekte Steuern verteuerte Lebenshaltung, sondern auch größere Abgaben für die Sozialversicherung betragen. Das Verwahrlosten durch solche Opfer eine Entlastung der Unternehmer herbeizuführen, muß im faschistischen Staate das Herz des Arbeiters höher schlagen lassen. . . . Das Beste an dieser fogenannten Reform der Sozialversicherung ist aber, daß alle diese Opfer der Arbeitnehmer mit verschleihten Leistungen der Sozialversicherung vergolten werden sollen.

Sie haben fürwahr ein Herz für die Arbeiter, die Barbaren des Faschismus!

Sowjetunion wird Rechtsstaat?

Abbau der Geheimpolizei und -Prozesse.

Der diplomatische Korrespondent des „Londoner Daily Herald“ R. W. C. W. er, weiß zu berichten, daß die Sowjetunion die Macht und den Umfang der GPU wesentlich einschränken will. Danach ist beabsichtigt, in Zukunft Strafstaten nur im ordentlichen Gerichtsverfahren aburteilen zu lassen, so daß die Verhaftungen und geheimen Prozesse der GPU verschwinden sollen. Bereits seien Tausende Gefangene in Freiheit und außer Verfolgung gesetzt worden. Stalin sehe das bolschewistische Regime bereits durch die Unterstützung des Volkes so gesichert und die wirtschaftliche Lage derart gehoben, daß eine solche Milderung der Diktaturmethoden möglich und angezeigt erscheine. Das „administrative Verfahren“ der GPU ist ja in der Tat aus dem Faschismus übernommen, obgleich der Bolschewismus jegliche Kontinuität mit dem früheren Staatssystem grundsätzlich ablehnt. Die einzige Ausnahme von dem regelrechten Gerichtsverfahren, das in Zukunft allein gelten soll, wird — nach diesem Bericht — darin bestehen, daß das Innenministerium berechtigt sein wird, unerwünschte Elemente innerhalb der Sowjetunion zu verhaften, aber höchstens für drei Jahre. 60 Prozent der Offiziere der GPU sollen bereits entlassen sein. Die meisten von ihnen werden zu Leitern der Kollektiv-Farmen und sonstiger neuer Betriebe ausgebildet. Die Truppen der GPU gehen in die Armee auf. Das bekannteste Hauptquartier der GPU an der Lubiankastraße in Moskau soll in Zukunft Regierungsbüros beherbergen.

Diese tiefgreifende und bedeutende Reform wird verkündet werden, sobald der neu zu bestellende Volkskommissar für das Innere bestimmt ist. Der Wehrminister Woroschilow und manche andere Sowjetführer fürchten üble Folgen dieses Liberalismus und wollen wenigstens in der Person des Innenkommissars eine Sicherung.

Kampf gegen die Grippe!

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal scheidet die Harnsäure aus, ist in hohem Maße bakterienfönd und geht daher zur Wurzel des Übels. Im Anfangsstadium genommen, ver-

hindert Togal den Ausbruch der Grippe. Erstaunliche Erfolge! Mehr als 6000 ärztliche Gutachten! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken. Generaldepot: Brauner's Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II., Pilsbop 14. 2325

„Mademoiselle Docteurs“ Abenteuer

Die aufregendsten Szenen aus dem Leben der großen Spionin

Deutscher Generalstabsbericht.
Berlin, 7. August. Die belgische Festung Lüttich ist genommen. Heute um 8 Uhr morgens war die Festung in deutschem Besitz.

Es war das erste große Ereignis des Weltkrieges. In hunderten Städten der verbündeten Monarchien brauste der Jubel empor, flatterten die Siegesfahnen von den Giebeln der Häuser. Der General Emmich, der den Handstreich auf Lüttich kommandierte, wurde gefeiert und mit Ehren überhäuft.

Nicht gefeiert wurde Annemarie Laffer. Kein Zeitungsbericht nannte ihren Namen, keine Papierhandlung stellte ihr Bild aus. Und doch war sie die eigentliche Siegerin von Lüttich. Annemarie Laffer, die größte und erfolgreichste Spionin des kaiserlichen Deutschland, Schön, geistlich und todesmutig war Annemarie Laffer — das war ihr wirklicher Name; bekannt und gefürchtet war sie als „Mademoiselle docteur“, ein Spitzname, den ihr feindliche Agenten und Spione gegeben hatten.

Schon im Frieden hatte sie für Deutschland Spionage betrieben. Zuerst als Sechszehnjährige, in Gemeinschaft mit einem deutschen Offizier, der wegen Schulden den Abschied nehmen mußte. Dann, nach seinem plötzlichen Tod allein. Und da schritt sie von Erfolg zu Erfolg. Vom drohenden Krieg erfährt sie in Italien, wo sie sich ausnahmsweise einmal zur Erholung aufhält. Sie eilt mit einem falschen französischen Paß nach Paris, stürzt sofort zum Agenten des deutschen Spionagedienstes in Paris, zum Franzosen Piffard. Der ist verzweifelt. Wie soll er das, was er auf den Bahnhöfen, in unzähligen Gesprächen mit Soldaten, in scharfen Beobachtungen ausgekundschaftet hat, wie soll er alle diese wichtigen Nachrichten nach Berlin übermitteln? Annemarie weiß Rat. In einer Stunde ist ein Vogen dünnes Papier mit Ziffern und Schlagworten bestrichelt und am Körper des Mädchens verborgen. Im Verlauf einer weiteren Stunde hält Annemarie Laffer einen belgischen Paß in Händen. Nun ist sie die Tochter eines belgischen Offiziers; ein Dokument bescheinigt ihr, daß sie im Ernstfall als belgische Krankenschwester unberühliglich zu einem belgischen Feldlazarett einrücken soll.

Die Freundin des Generalstablers

Die Militärts machen Schwierigkeiten. Kein Zivilist wird mehr befördert. Aber Annemaries Flehen — das Flehen einer glühenden Patriotin, die darauf brennt, ihre Dienste dem Vaterland zu weihen! — bezieht den maßgebenden französischen Offizier. Französische Generalstabler nehmen sie in einem Automobil nach Brüssel mit. Was sie da alles sieht und hört! Ihre Reisegefährten, begeistert über den Anschluß der schönen, geistreichen Begleiterin, schwaben von dem bevorstehenden Anschluß belgischer Divisionen, belgischer Batterien an die französischen. In Brüssel, beim Chef des belgischen Generalstabes, erfährt sie noch mehr: Wenn es Ernst wird, werden englische Truppen in Antwerpen landen, wird die belgische Armee gemeinsam mit der französischen operieren. Sie vermag die ungeheure Bedeutung der Nachrichten abzuschätzen, und all ihre Sinnen und Trachten geht danach, so rasch wie möglich von Brüssel fortzukommen. Die harmloseste Frage nach ihren Privatverhältnissen — sie gibt ja vor, die Tochter eines hohen belgischen Offiziers zu sein — kann sie überdies verraten. Ein französischer Generalstabsmajor, der sich in wenigen Stunden sterblich in die junge „Belgierin“ verliebt hat, bittet sie, den Abend mit ihm zu verbringen. Sie schwankt zuerst, aber dann schießt das Abenteuererblut in ihr; sie will noch mehr, sie will alles erfahren, und sei es um den Einsatz ihres Lebens.

Am Abend beim Wein. Der französische Generalstabler ist wie von Sinnen. Schwört ewige Liebe und Treue. Und zwischen den Schwüren und zwischen dem Geflüster, zwischen den Liebstönen und den Plänen, die sie für ihre Zukunft schmiedet, erfährt Annemarie von ganz anderen Plänen. Vom Aufmarschplan der belgischen Armee, vom Plan und der Besatzung der wichtigsten Grenzfestung Lüttich. In der nächsten Minute verabschiedet sich das bezaubernde Mädchen, ein Unwohlsein vorschühend, von ihrem Anbeter. „Auf Wiedersehen, mon cher!“

Am nächsten Abend hat der Generalstabsmajor vergeblich gewartet.

Am nächsten Abend — es war die Nacht vom 3. zum 4. August — stellt ein Posten der deutschen Grenzschutztruppen an der belgisch-deutschen Grenze unweit Cuxen eine Bäuerin, die verlangt, sofort zu einem Generalstabsoffi-

zier geführt zu werden. Es war Annemarie Laffer.

Am Nachmittag desselben Tages erhält der deutsche General von Emmich den Auftrag, einen Handstreich auf Lüttich zu versuchen.

Das Dienstmädchen aus der Normandie

Anfang 1917 trifft in Berlin eine nieder-schmetternde Nachricht ein: die französische Ge-spionage ist dem ganzen deutschen Spionage-apparat in Frankreich auf die Spur gekommen. Jeden Augenblick muß man gewärtig sein, daß alle deutschen Agenten an die Wand gestellt werden.

„Ich werde nach Paris fahren,“ erklärte Annemarie Laffer. Man rät ihr ernstlich ab. Sie aber erbittet sich drei Tage Zeit. Nach Ablauf dieser Zeit erscheint sie bei ihrem Chef, Herrn Rathesius — dem Leiter der deutschen Zivil-spionage — ein Mädchen mit unreinem Teint, schlampigem Mod, ausgetretenen Schuhen, gestülpten Strümpfen, gedunsenen Bügen und stupidem Gesichtsausdruck. Herr Rathesius braucht einige Zeit, um in dieser Person Mademoiselle docteur zu erkennen. So fährt sie nach Paris. Dort tritt sie als Dienstmädchen aus der Normandie auf. Ihrer Geschicklichkeit gelingt es, in einem Hotel, in dem auch das Zivilbüro der Spionageabwehr in Frankreich untergebracht ist, als Scheuermädchen aufgenommen zu werden. Nach einiger Zeit freundet sie sich mit einem Unteroffizier an, der öfters Nachtdienst hält.

Wieder eine Nacht. Die beiden plaudern, erzählen von ihrer Heimat. Das Dienstmädchen steht auf, macht sich im Rücken des Unteroffiziers zu schaffen. Der erzählt gerade von seiner Frau und seiner Tochter. Da plötzlich wird ihm ein mit Chloroform getränktes Tuch über den Kopf geworfen. Annemarie rafft zusammen, was ihr in die Hände fällt. Es sind die Aften, Listen und Papiere über alle französischen Agenten in Deutschland und in den neutralen Ländern.

In der Frühe wird die Tat entdeckt. Nach allen Richtungen spielt der Telegraph, die Grenz-posten werden aufmerksam gemacht. Es nützt nichts. Annemarie flüchtet auf verborgenen Wegen in die Schweiz. Drei Grenzwächtern, die sich ihr entgegenstellen, jagt sie Revolverkugeln in die Brust.

Der verräterische Zettel

Von allen aufregenden Abenteuern der Annemarie Laffer ist wohl dieses das grandioseste. Es brachte sie dem Tode am nächsten. Zeit: Frühjahr 1918, knapp nach der letzten großen deutschen Offensive im Westen. Aber es ist notwendig, vorher eine Episode aus der Friedenszeit zu erzählen. Sie beginnt damit, daß Annemarie Laffer im April 1914 den Auftrag erhält, die belgischen Grenzbefestigungen auszuspionieren. Als Pariserin taucht sie in einem vornehmen Brüsseler Hotel auf. Ein junger belgischer Leutnant verliebt sich in das Mädchen, dessen verstorbener Vater Offizier in der französischen Armee war. Oh, sie, die Offizierswaife, versteht gar manches von militärischen Angelegenheiten, und der Leutnant ist froh, ein so prächtiges Rädel gefunden zu haben, mit dem man sich auch über Kanonen und Befestigungen unterhalten kann. Annemarie laßt sich ein kleines weißes Auto, sie will das Land kennen lernen. Und nun fahren die beiden — der Leutnant hauffiert, kreuz und quer im Grenzgebiet herum. Annemarie lernt das Land kennen. . . . Da passiert ihr ein kleines Ungescheh. Aus ihrem Notizbuch fällt ein kleines Zettelchen davon. Der Leutnant will es haschen. „Ach, es ist nichts, lassen Sie doch,“ ruft Annemarie. Aber der junge Offizier ist galant. Er läuft dem Papier nach, das im Winde davonwirbelt. Wie er zurückkommt, sagt er: „Der Zettel ist fort, in einen Lämpel gefallen.“ Sonst nichts. Aber Annemarie sieht es dem Gesicht ihres Begleiters an, daß er den Zettel gefunden und gelesen hat. Sie weiß: jetzt beginnt ein Kampf auf Tod und Leben. Sie fahren weiter. In einer Ortschaft steht ein Feldgendarm. Der Leutnant hält an, geht auf den Gendarm zu. Annemarie gibt Vollgas, der Wagen schnell vorwärts, raß über eine Wiese, fährt an einen Baum. Das Mädchen springt heraus, läuft durch einen Wald wie ein gehektes Wild. Da kommt sie an einen Kanal, springt hinein, schwimmt zu einem Lastkahn. „Dreitausend Franken, wenn Sie mich über die holländische Grenze bringen. . . .“

Annemarie ist gerettet. Der belgische Leutnant aber sieht immer wieder den Zettel an. Die Armerungen von zwei Forts, in denen das Paar am letzten Tag gewesen war, sind peinlichst genau darauf verzeichnet.

Das ist die Vorgeschichte.

Der belgische Leutnant, er hieß Augustin, hat vier Jahre später den Weg der Annemarie Laffer

Parteigenossin! Parteigenosse!

Bist Du schon Mitglied der **Kinderfreunde?**

wenn nicht, dann tritt bei. **„Freundschaft!“**

noch einmal gekreuzt, und auch damals entging sie dem Tode um ein Haar.

Flucht durch Stachelbraut

Im Spätsommer des Jahres 1918 taucht Mademoiselle docteur in Barcelona auf. Sie ist eine reiche Südamerikanerin, die sich dem Roten Kreuz zur Verfügung stellt. Mit sieben Spanierinnen rüstet sie eine Autoskolonne aus, die Lebensmittel, Wäsche, Genussmittel — spanische Liebesgaben — in die Feldlazarette der Westfront bringen will. Von Süden nach Norden und zurück geht die Fahrt, wenige Kilometer hinter den vordersten Linien. In einem Feldlazarett beugt sich Annemarie Laffer über einen verwundeten Offizier. In dem Augenblick stoßt ihr Herzschlag. Der Verwundete ist Augustin, der belgische Leutnant! Aber auch er hat sie erkannt: „Eine deutsche Spionin, Mademoiselle docteur, fahrt sie!“ so schreit er, daß das ganze Lazarett zusammenläuft. Annemarie reißt einen herumliegenden Revolver an sich, stößt die maßlos überreichten Ärzte, die sich ihr in den Weg stellen, zur Seite, läuft davon; Schüsse trachen hinter ihr, aber sie ist schon mit einem gewaltigen Satz über eine Hecke, sie läuft durch ein Wäldchen, sie läuft über eine eine mit Granattrichtern übersäte Wiese, sie läuft um ihr Leben. Hinter ihr leuchten zwei Soldaten mit schußbereitem Gewehr; hinter einem Baum gedeckt, feuert die Frau ihren Revolver ab. Sie ist einen Augenblick allein, reißt einem toten Soldaten die Uniform vom Leibe und zieht sie an. Da schwärmen schon von allen Seiten die Postenketten heran, die Spionin zu fassen. Niemand achtet auf den einsamen französischen Soldaten. Der schlägt sich mit unheimlicher Sicherheit durch die Linien durch, es ist mittlerweile Nacht geworden, und das Dunkel erleichtert Annemaries lähne Flucht. Im Morgengrauen höst sie auf eine deutsche Patrouille, ein Flugzeug bringt sie in das Große Hauptquartier.

Dank Annemaries Tätigkeit war der erste große Erfolg der deutschen Truppen im Weltkrieg möglich gewesen, und nun ist es wieder Annemarie Laffer, die entscheidende Nachrichten bringt. Ihre Aufzeichnungen lassen erkennen, daß der Krieg für die Deutschen verloren ist.

Mademoiselle docteur hat als einer der wenigen großen Spione den Weltkrieg überlebt. Aber auch sie ist ihm schließlich zum Opfer gefallen. Die zwei großen Jersörer des menschlichen Organismus, Morphium und Kofain, haben sie schließlich zur Strecke gebracht. In einer Irrenanstalt in der Schweiz sieht Mademoiselle docteur, die größte Spionin Deutschlands, erst 38 Jahre alt, dahin. Michael C a r o l u s.

Der erste Zylinderhut

Ein Brief an die „Times“ verrät, wie vor 140 Jahren der Träger des ersten Zylinderhutes gerichtlich verfolgt wurde, weil er „zum Aufstand angereizt“ hatte. Dieser Brief enthält einen Auszug aus einem alten Dokument vom 16. Jänner 1797, das in der „Sturmacher-Zeitung“ zitiert wurde.

„John Detherington,“ heißt es da, „Kurzwarenhandler aus dem Strand, hatte gestern vor dem Bürgermeister unter der Anklage zu erscheinen, daß er den Frieden gestört und zum Aufstand angereizt habe, und er wurde aufgefordert, einen Scauldchein in der Höhe von 500 Pfund zu zahlen. Es war bewiesen worden, daß Herr Detherington, der über gute Beziehungen verfügt, auf der öffentlichen Straße erschien, indem er etwas auf dem Kopfe trug, was er einen Seidenhut nannte (und was zum Beweise gezeigt wurde), ein hohes Nachwerk, das einen leuchtenden Glanz aufweist und dazu berechnet ist, furchtsame Leute in Aufricht zu jagen. In der Tat bezeugten die Beamten der Krone, daß mehrere Frauen ob des ungewohnten Anblicks in Ohnmacht fielen, während Kinder Schreien, Hunde heulten und ein jüngerer Sohn des Goldwainee Thomas, der aus einem Akerenladen nach Hause zurückkehrte, von der Menge, die sich ansammeln hatte, zu Boden geworfen wurde und einen gebrochenen rechten Arm davontrug. Zur Entschuldigung seines Verbrechens machte der Angeklagte geltend, daß er kein einziges Geheiß des Königsreichs übertrien, sondern nur das Recht ausgeübt habe, mit einer Kopfbedeckung nach eigenem Entouurf zu erscheinen, das keinem Enländer verlaßt sei.“

Berliner Gespräche

Zwei auf einer Bank im frühlingswarmen Friedrichshain.

„Und wie ist es im Euxen Bezirk, Karl?“
Karl rückt an seiner Nabe: „Bientlich mies. Unser Sturmabführer ist Nazi.“

Abends gegen zehn in einer Nadelweide im Tempelhofer. Zwei müde, junge SA-Leute, die den ganzen Nachmittag Gepädmärsche geübt haben.

„Wie sieht's eigentlich in Euxen Sturm aus?“
fragt der eine nach langem Schweigen.

Der andere trinkt bedächtig seine Woffe aus: „Na, es geht, sind noch drei Nazis drin, aber die freigen wir auch bald raus!“

(„Simplicius“.)

PRAGER ZEITUNG

Der Salzhofgarten auf der Prager Burg ist der breiteren Öffentlichkeit am 29. April und am 1. Mai 1934 von 8 bis 18 Uhr zugänglich. Eintritt: Erwachsene Kč 1.—, Kinder 50 Heller. Zugang vom Prasadn mozt.

Kunst und Wissen

Wahspiel Maria Müller als Elisabeth in „Lannhäuser“ Sonntag, den 6. Mai, (Abend, aufgehoben). Preise von Kč 6.— bis 66.—. Gute Sitzplätze schon von Kč 11 an. Abendessen-Vorverkauf heute und Montag. Vorverkauf ab Mittwoch.

Donnerstag, Premiere „Die Insel“ von Harald Fratt, in der Kleinen Bühne.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, nachmittags 2 Uhr: „Die lustige Witwe“; halb 8 Uhr: „La Traviata“, neu inszeniert. P. 2. — Montag, halb 8 Uhr: „Boris Godunow“, Arbeiteraufführung, Regieaufführung zum 1. Mai, A. A. — Dienstag: „Geschlossen“. — Mittwoch, 8 Uhr: „Wahspiel Trudi Schoop mit Ensemble, A. A.“ — Donnerstag: „La Traviata“, G. 2. — Freitag, halb 8 Uhr: „Der junge Baron Neuhaus“, Bankbeamte und freier Verkauf, A. A. — Samstag, 7 Uhr: „Geld ist nicht alles“, G. 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag, nachmittags halb 4 Uhr: „Die große Chance“, 8 Uhr: „Straßenmusik“. — Montag, 8 Uhr: „Straßenmusik“. — Dienstag: „Geschlossen“. — Mittwoch, 8 Uhr: „Pariser Potpourri“. — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Die Insel“, Erstaufführung. — Freitag, 8 Uhr: „Pariser Potpourri“, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag, halb 8 Uhr: „Pariser Potpourri“.

Bei Stuhlverkopfung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Wollungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Pitterwasser. 2106

Vorträge

Sozialismus und Vadenfrage. In unserem gestrigen Vortragsbericht war infolge eines Druckfehlers der Name des Redners unrichtig wiedergegeben. Den Vortrag hielt Kurt Stechert (nicht Kurt Zischert).

Vereinsnachrichten

Volksgemeinde

Programm für den 1. Mai: Vormittags Beteiligung am Raifestzug. Nachmittags um 4 Uhr Zusammenkunft im Kleinen Saal in Prag XII, Pochova, zur Probe für den Kundlauf. Nach der Arbeiterkundgebung gemütliches Beisammensein ab 1/2 im Kleinen Saal, Freunde und Gäste willkommen.



Prag. Achtung, Turnerinnen! Morgen, Montag, entfällt unsere Turnstunde, da wir geschlossen die Raifestvorstellung im Neuen Deutschen Theater besuchen. Donnerstag wieder alles im Turnaal gestellt! — Musik und Mitalieder! Mittwoch, den 2. Mai, Punkt halb 8 Uhr abends konstituierende Ausschusssitzung im gewohnten Lokal.

Der Film

Die Königin amüsiert sich

Endlich wieder einmal ein Film, der unterhaltsam und nicht albern, der scherzhaft und nicht plumpe, der gefällig und nicht rüchselig ist und der, obgleich in England hergestellt, weder König Heinrich noch Kaiserin Katharina aus dem Grabe holt, sondern sich genug tut, mit der Zeitgeschichte zu scherzen. Die Mühselt hält sich freilich in Grenzen. Die wienerschen Librettisten M a r i s h a und G r a u n i s h ä t t e n haben einen Stil gefunden, der die heimische Operettenform mit englisch-spöttischem Witz wirzt, einen Stil, der für eine Zeitsatire gewiss zu harmlos ist, der aber doch aktuelle Pointen erlaubt und von dem man ohne Heberschäpfung feststellen kann, daß er für den europäischen Tonfilm einen beachtlichen Fortschritt darstellt.

Denn aus der spielerischen Operettenfabel von der gestürzten Königin, die infolge Erholung sucht und dabei zur Geliebten des auf Urlaub befindlichen Präsidenten wird, der sie entront hat (aber bald auch seinerseits gestürzt wird und durch die Ehe mit der Königin sein Leben rettet) entwickelt sich eine — nicht tiefe, aber witzig-unterhaltsame Komödie der modernen Scheinrevolution. Sie karikiert den Faschismus in der Lächerlichkeit einer praktizierten Dreizeiten, mit Lärm und Westschung arbeitenden Verdauungsorganen, sie zeigt den blutrünstigen Diktator als geschmeichelten Liebhaber und schließlich als Pantoffelherrn — und sie verwendet mit weiser Feinheit den Kampf zwischen monarchischer Tradition und faschistischer „Erneuerung“ als ereignisreichen Operettenstoff.

Es ist keine entblühende Satire geworden, die den Witz benutzt, um die Wirklichkeit zu beleuchten. Es ist mehr eine anspielungsreiche Komödie, die aus der Wirklichkeit Witz macht. Aber diese Komödie ist inhaltlich und filmisch durchaus gelungen. Die Großtöne des Faschistengrusses, des Uniformwechsels, der

Dokumente und des Diktators, der für sich allein ein nicht unerschütterlicher junger Mann ist, aber zu brüllen beginnt, sobald er ein Tugend Mensch vor sich hat — das alles ist gut gezeichnet und heiter vorgebracht. Der junge Schauspieler F e r n a n d G r a u n e n führt das Spiel mit seiner Darstellung des Diktators sehr wirkungsvoll (während Anna Neagle als Königin leider matt bleibt) — und Oscar Straus hat das Ganze mit einer Auswahl aus älteren und neueren, aber größtenteils eigenen Kompositionen flott-musikalisch begleitet.

Frühlingstimmen

Paul J e j e s, einer der seltenen Regisseure, die Stimmung nicht mit Riß und Gefühl, nicht mit Mühsal verwechseln, hat hier ein sehr schlechtes Manuskript in die Hände bekommen. Er hätte es sich leisten können, diese abgedroschene Fabel abzulehnen. Aber da er sie nun einmal akzeptiert hat, ist ein künstlerisch zweideutiger Wiener Film das Ergebnis: ein substanzloser Schwank, ein lächerlicher Singsang (der die in jedem Falle unverwundlichen Johann Strauß-Melodien gräßlich mißbraucht), aber gemildert und geformt von der Hand eines Mannes, der in den Fingerpitzen mehr Reingefühl hat als seine Auftraggeber in sämtlichen Körperstellen. Die Darsteller sind bestenfalls aus Leuten, die jeder für sich etwas leisten (die Sängerin A d e l e K e r n, der Schauspieler Hermann T h i m i g, der Komiker S a s k e S z a l a i und die unvergleichliche A r i d a R i s h a r d) — aber zusammen sind sie kein Ensemble und betonen so die Stillsichtigkeit dieses Films, statt sie zu verdecken.

Programm für den 1. Mai in Prag:

Am Vorabend,

Montag, den 30. April 1934, abends halb 8 Uhr:

Festvorstellung im Neuen Deutschen Theater

„Boris Godunow“

Musikalisches Volksdrama in 9 Bildern

Kartenbestellungen Telefon Nr. 72820 (ganztägig) oder Nr. 27727 von 5 bis 8 Uhr abends. Vorverkauf bei Genossen Optiker Deutsch.

Am Vormittag des 1. Mai:

Aufmarsch unserer Bruderpartei zur

Manifestations-Versammlung

auf der Slavischen Insel. Sammelpunkt der Teilnehmer nach 9 Uhr in Prag II., Mezibranická, Ecke Jitná.

Es spricht für die tschechische und deutsche sozialdemokratische Partei Abgeordneter Genosse S a m p l, Vorsitzender der Tschechoslow. sozialdemokratischen Partei in tschechischer und deutscher Sprache.

Am Nachmittag des 1. Mai:

Treffen am D. T. Turnplatz (Vohofelecer Schanzen). Spiele und geselliges Beisammensein. — R o t e F a l k e n, welche am Umzuge nicht teilnehmen können, versammeln sich um halb 10 Uhr im Parteihaus, Národní tř. Nr. 4, 2. Stock.

Sport • Spiel • Körperpflege

Das holländische Korballspiel

Von Arie Boer, Korballleiter des N.S.V.

Das Korballspiel, wie es in Holland gespielt wird, muß als ein spezielles holländisches Spiel angesehen werden. Es hat mancherlei Verwandtschaft mit dem amerikanischen „Basketball“, wie es auch jetzt noch in Deutschland, Österreich und der Schweiz (obgleich hier zum Teile sehr verändert) gespielt wird. Es stammt vom schwedischen „Handball“, welches 1901 und 1902 von einigen Holländern in Schweden kennen gelernt wurde und woraus später das holländische Spiel entstand. Eine Korballmannschaft besteht aus Spielern und Spielerinnen. Das gemischte Spiel hat mehrere Vorteile, dadurch wird es zum Beispiel nie ein rohes Ansehen bekommen, denn es zwingt die Spieler, sich zu beherrschen. Außerdem ist es aus pädagogischen Erwägungen von Bedeutung, daß Jüngens und Mädcheln zusammen spielen.

Ein Spielfeld, wovon die Abmessungen mindestens 60x25 Meter und höchstens 90x40 Meter sind, ist verteilt in drei gleich große Abteilungen. Die Körbe werden an Pfählen von 3,5 Meter Länge in den beiden äußersten Abteilungen aufgestellt. Die Körbe sind ohne Boden, haben einen Durchmesser von 38 bis 42 Zentimeter und eine Höhe von 25 Zentimeter. Ein Reprahmen oder etwas dergleichen, wie es in Deutschland usw. bekannt ist, wird hier nicht verwendet.

In jeder Abteilung stellen sich von jeder Partei vier Spieler (zwei Spieler und zwei Spielerinnen) auf. Die Mannschaft besteht also aus zwölf Personen. Von der Mitte der mittleren Abteilung wird der Ball nach der stürmenden Partei gebracht, welche dann versuchen muß, den Ball durch den Korb zu werfen. Die Gegner werden schließend versuchen, dieses zu verhindern. Aufmerksam muß hierbei werden, daß jeder Spieler und jede Spielerin sich überall und immer frei bewegen darf, solange man den Ball nicht hat, daß es erlaubt ist, den Ball wegzuschlagen, jedoch nicht aus den Händen zu nehmen,

Mitteilungen der „Urania“

Heute halb 11 Uhr: „Chile“. Das Paradies am Pazifik. Kulturfilm.

„Das Dorf der Sünde“. Ein Film der berühmten russischen Produktion. In der Reihe: Künstlerische Filme. Montag 1/9 Uhr.

„Jugendfilm“. Malpertheater. Außerdem „Witold Sieg“, „Die reisende Emma“ u. a. lustige Kinderfilme. Mittwoch 3 Uhr.

Masaryk-Volkshochschule

„Die Kunst der freien Rede“. Dr. V. Hájek. Freier Vortrag, Debatte, Teilnehmer- und Zuhörerarten. Montag 8 Uhr.

„Entwicklungsgeschichte mit Kindern“. Individualpsychologie Paul Fichtl. Mittwoch 8 Uhr.

Urania-Kino

„Kinder der Großstadt“ — „La Maternelle“ mit Madeline Renaud in der Hauptrolle. Bühnenschauspiel: „Hellschmedium Karols“ zeigt neue Experimente. Vorstellungen 2, 4, 6, 1/9 Uhr. Alimentská 4. Fernsprecher 61623.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „La Maternelle“ (Kin der der Großstadt). — Alfa: „Kapitän Correll und sein Sohn“. — Zenit: „Der schweigende Mund“. — Flora: „Die sechs Frauen Heinrichs des Achten“. — Jutis: „Der Kampf um die Dardanellen“. — Rebrugga 1918. — Kinema: „Journale, Lustspiel, Reportage (halb 3 bis 22 Uhr)“. — Kotva: „Die Königin amüsiert sich“. — Lucerna: „Die Königin amüsiert sich“. — Olympia: „Abenteuer im Schlafwagen“. — Nabis: „Bubi“. — Staut: „Das Mädel aus der Biegelei“. — Vajfal: „Bubi“. — Velvedere: „Bubi“.



Lakerol

für alle und zu jeder Zeit

Es desinfiziert Mund und Hals, schützt vor Husten und Heiserkeit, beugt Infektionen vor und ist wohlschmeckend. In allen Apotheken u. Drogerien stets vorrätig. Generaldepot: Brauns Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II, Pichovy 14.

Ein Kulturfaktor stirbt...

Das Ende der Berliner „Kamera“.

„Die Kamera“ Unter den Berliner Linden ist von der „Reichsfilmfachschaft“ geschlossen worden, weil sie, wie der vielgenannte amtliche Kommentator mitteilt, „nicht zeitgemäße Filme“ betont und propagativ gepiekt habe, „ausländischen Ursprungs vor allem, in denen fast nur jüdische Künstler in Erscheinung getreten“ seien. „Dementsprechend“ wäre auch das Film-Theater in jüdischen Händen gewesen!

„Die Kamera“ ist also stumm gemacht! Es war das einzige Berliner Lichtspielhaus von literarisch-künstlerischem Niveau, das einzige Kino, in dem die Rentabilität und Publikumspekulation, sondern Geschmack und Kunstwille das Programm bestimmten!

Bad Pistyan:

Am 15. Mai Eröffnung des Kinderanatoriums Kvetusa für Kinder ohne Begleitung ideal. Rheumatismus im Kindesalter sehr gefährlich. Inform.: Badredaktion, Pistyan. 2961

In der Vor-Hitler-Zeit das Dorado aller Qualitäts-hungrigen, die aus der Lede der Serienfabrikation heraus und sich die frische Luft der künstlerischen Leitung um die Ohren wechen lassen wollten —

Dies kleine intime Theaterchen, mit der Würdiger Orchestermusik als einzigen Musikbegleiterin bei Stummfilmen, war ein Repräsentant, in dem man mit andächtiger Bietat all das sammelte und wieder zum Leben erweckte, was wert war, nicht im raschlebigen Filmbetrieb für immer unterzugehen. Gute Amerikaner, die ersten bahnbrechenden Russen, wertvolle soziale deutsche Filme, gab man, auch wenn sie längst nicht mehr „Konjunkturanlagen“ waren, in der „Kamera“. Diese „Kamera“, weit über Berlin, ja, über Deutschland bekannt, war damals, ehe der braune Stumpfsinn über Deutschland kam, eine Stätte, ein Dokument deutschen Kulturwillens. Daß sie nun, nach einem hoffnungslosen Vegetieren im Sumpfgebiet brauner Kulturlosigkeit, von der Diktatur geschloffen wird, ist nur konsequent. Jene Konsequenz nämlich, die von dem Niveau der Kamera zu der deutschen Filmisch-Bewahrung des Jahres 1934 tief, tief herunterführt.....! Pierre.

Ortsbad Konstantinsbad bei Marienbad. Versa. Mineralwasser, Kneippkur, etc. 2388

Reichenberger Naturfreundehaus Königshöhe im Berggebiet. 2399

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN. Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN! 465

KARL MARX: Das Kapital. Band 1, moderne Volksausgabe nur Kč 17.—. Zu beziehen durch alle Kolporteurs. Auslieferung: Zentralstelle für das Bildungswesen Prag XII., Slezská 13.

W e z u n g s b e d i n g u n g e n: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegrafendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.